Sockel, Bastion und Terrasse : Wetterradar und Funkstation VHF Monte Lema, 1994 : Architekt Pietro Boschetti

Autor(en): **Fumagalli, Paolo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 5: **Einzelfälle = Cas particuliers = Individual cases**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-62248

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

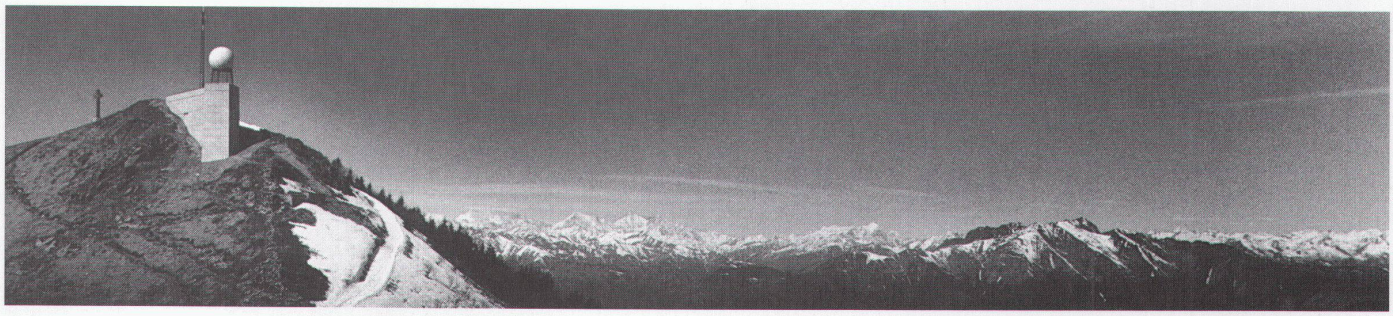
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

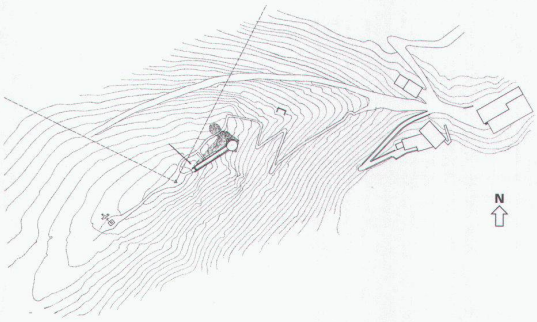
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sockel, Bastion und Terrasse



Wetterradar und Funkstation VHF Monte Lema, 1994
Architekt: Pietro Boschetti, Lugano
Mitarbeiter: Elena Ricciardo, Jakob Schemel
Ingenieur: Giorgio Ferrario, Paradiso
Bauherrschaft: Amt für Bundesbauten / Schweizerische Meteorologische Anstalt / Swisscontrol



Situation

Die grosse Kugel aus Polyester musste fünf Meter über dem höchsten Punkt des Gipfels stehen: Nur so kann der Radar im Innern der Kugel funktionieren. Aber Bauen auf der Spitze eines Berges hätte bedeutet, diese geografische Erscheinung ihres wichtigsten Merkmals zu berauben. Was ist ein Berg ohne seinen Gipfel?

Die Projektidee ist deshalb die, nicht zuoberst auf dem Gipfel, sondern an seiner Flanke einen wuchtigen, langen, ins Tal hinausragenden architektonischen Körper zu errichten, eine Art mittelalterliche Bastion, die tief im Fels verankert ist, und auf ihr äusserstes Ende, unterstützt von einer Stahlkonstruktion, die weisse Radarkugel zu stellen.

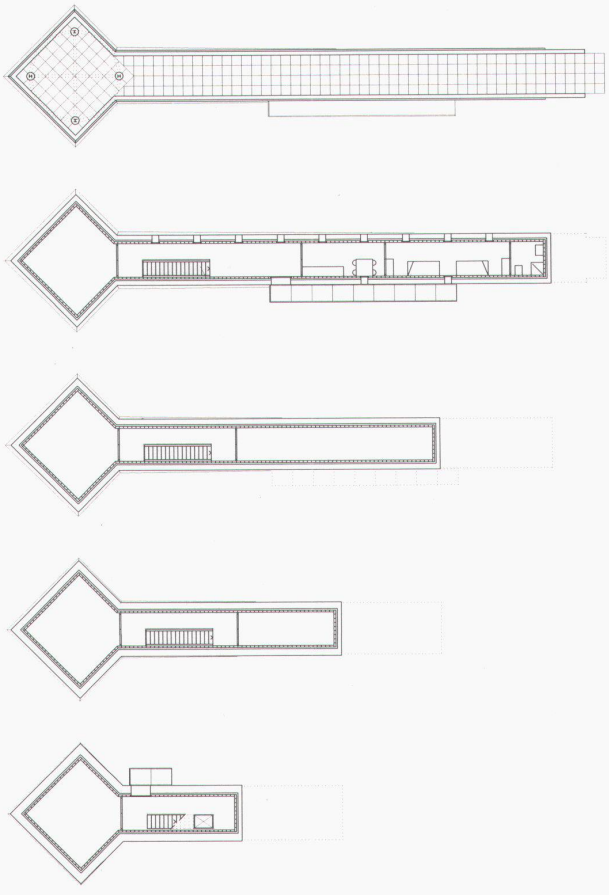
Der Betonkörper, Metapher für die Mauern einer hypothetischen Burgruine, wird also zum Sockel für ein vollendetes geometrisches Objekt, Emblem der raffinierten Technologie unserer Zeit. Das eine Element scheint seit jeher der Geschichte anzugehören, das andere ist Symbol der Zivilisation und des Fortschritts. Von weitem, an windigen Tagen, hat nun der grosse Monte Lema, der das Becken des Langensees von dem des Luganersees trennt, neben seinem Gipfel diesen waagrechten Strich mit einem kleinen weissen Punkt obendrauf.

Diese entwerferische Erfindung ist jedoch nicht nur eine leere Geste, sondern wie bei jeder guten Architektur funktional begründet. Der Bau, der sowohl eine mit dem schweizerischen Radarnetz und der Meteorologischen Anstalt in Zürich verbundene Radarstation als auch eine Funkstation der Swisscontrol zur Flugüberwachung beherbergt, umfasst verschiedenste Diensträume, von solchen mit raffinierten technischen Apparaturen zur Kontrolle und Übermittlung von Daten, über jene der Klimatisationszentrale bis zu den Arbeitsräumen und denen, die der Erholung dienen. All diese Räumlichkeiten sind in der mächtigen Betonmauer untergebracht.

Für den Bergsteiger aber und den Touristen, der mit der Seilbahn heraufkommt, bietet sich eine neue Attraktion: Wenige Meter unterhalb des Gipfels betritt man das Dach des Gebäudes, das zur Terrasse geworden ist, eine Passerelle, die vom Berg weg bis zum äusseren Ende unter der grossen Kugel führt, wo man einen phantastischen Ausblick geniesst, gegen Süden erkennt man in der Ferne die weiten Ebenen Italiens, im Norden die felsigen Zacken des Monte Rosa.

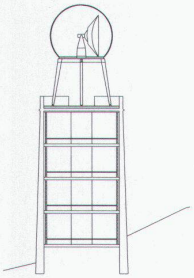
Mächtige, im Berg verankerte Mauer, Sockel für die perfekte Geometrie der Kugel oder Aussichtsterrasse, das Gebäude hat immerhin eine präzis umschreibbare Architektur: in der sorgfältigen Ausführung der Betonaussenmauern oder der inneren Verkleidung mit Kalksandstein, deren rauhe Oberfläche mit den Edelstahlelementen der Inneneinrichtung kontrastiert; beides spielt auf die abstrakte Bestimmung dieses der Technik geweihten Ortes an.

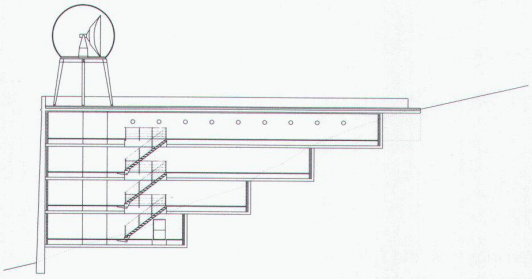
Paolo Fumagalli

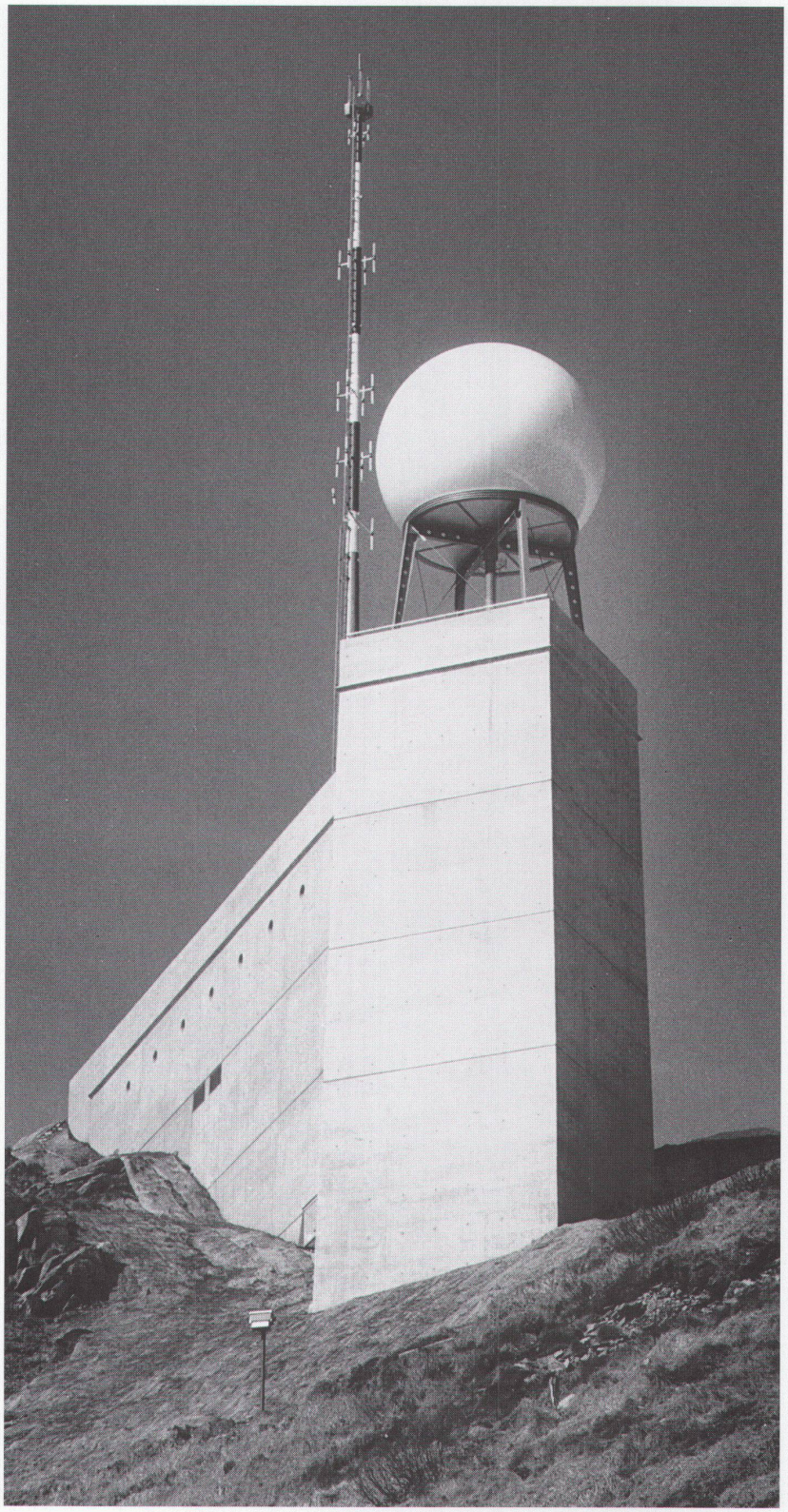


Aussichtsterrasse auf dem Dach

Ebene 0 bis –4







Querschnitt

Längsschnitt

Ansicht von Osten

Fotos: Alo Zanetta, Vacallo